

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-338974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338974)

Die Frau mit dem steinernen Herzen



Das alte Schloß hatte es an sich, daß die Frauen in ihm üppig oder arm, reich oder zu Bettlern wurden, in ihrem Innersten wenigstens, und daß die Männer darin entweder gut oder böse die Wege gingen, die immer hart über die Herzen der Frauen treffen. Die Erinnerung weiß merkwürdige Geschichten aus dem alten Schloß zu erzählen.

Da war also eine Frau, die schönste im Tal, groß und dunkelhaarig, mit dem Gesicht der Apfelblüte und Händen wie Lilien aus Schnee und Rosen. Niemand wußte, woher sie kam, nur daß sie üppiger war in ihren Festen und ihrem Haushalten, als je zuvor eine andere Frau und jemals eine nach ihr. Aber ihr Herz war hart wie die Felsen, die von Buch- und Eichhalde ins Tal ragten. Niemals hat ihre Hand die Träne eines Kindes um ein Stücklein Brot getrocknet, niemals hat ihr Mund das Herz eines Alten mit einem guten Wort erfreut, noch weniger hat sie jemals einem Bettler einen Trunk Wasser gereicht.

„So ist das“, sagten die Bauern, wenn sie ihr zugeschaut hatten, wie sie ihre Pferde zuschanden ritt, wie sie durch die Kornäcker jagte oder das Wild boshaft vor der Ernte in die Äcker der armen Bauern lockte.

„So ist das! - Lange geht das nimmer.“

Aber es ging immer. Bauern sind geduldige Leute. Und wenn es gar zu schlimm war, schickten sie vielleicht den Kanonikus, dessen zerfallene Hütte nahe genug beim Schloß stand, daß er sagen konnte, was er gesehen.

Aber der Kanonikus war alt und hatte den Sinn eines Kindes und das Heimweh eines Vogels, der seine Heimat sucht. Er ging wohl hin und sagte:

„Man darf kein Unrecht tun - es ist Unrecht, Arme zu quälen. Wenn nur Böses geschieht, wird die Welt zur Hölle. Die Liebe muß größer sein, als die Sonde des Hasses; von dem Tag an wird die Welt besser.“

Aber die Frau lachte nur. Was der alte Mann sagte, hatte für sie keinen Sinn. Sie ließ ihm eine Schüssel Milch und ein Kleiebrod vorsetzen, teils aus Spott und Boshaftigkeit - teils in kindlicher Neugier, wie gierig der hungrige Kanonikus Milch und Brot verschlingen werde. Aber der alte Mann rührte nichts an. Er war den Hunger in dieser Bergwildnis gewohnt und kam ja nicht für sich selber zu der Frau.

„Er hat nichts ausgerichtet“, sagten die Leute. „O der Kanonikus! Der kann nur gut sein. Gottlob, daß wir ihn haben. Gutsein, das ist sein ganzes Können. Aber zu der Frau sollte man mit der Rute.“

Es gingen dann zwei andere - zwei von denen, die nie hörig waren, und sagten, daß die Bauern bitten - daß die Bauern verlangen, daß die Bauern fordern, daß es jetzt aufhört, wie ihr bißchen Land mutwillig verdorben wird.

Aber das machte nur, daß die Frau noch herrischer und böser ward, die Leute stehen ließ, wo sie standen und künftig noch mehr des Ärgernisses tat.

In den Hungerjahren, die so oft auf der Alb einkehrten, wenn das Überwasser kam oder der harte Winter die Frucht verdorben hatte, stellten sich ihr die Kinder an den Weg und streckten die Hände um Brot zu ihr aus. Aber wenn die Frau auf ihrem Rappen saß, jagte sie davon und sah keine Kinder stehen. Man sagte, das Weinen der Kinder gehe nächstens ums Schloß wie ein Gespenst. Aber man sagt nicht, daß die Frau das höre.

„Da muß ein anderer kommen“, begehrten die Leute, böse gemacht und verbittert und klagten ihre Not dem Herrgott.

„Den Herrgott muß man ihr schicken“, sagte einfältigen Herzens der Kanonikus und ging hinüber in die Holzkirche.

„Siehst du“, sagte er zum Herrgott, „es hat keinen Zweck, was wir tun und wie wir sie angehen. Sei halt so gut, schick ihr du einen Boten. Es braucht kein Engel vom Himmel zu sein - du wirst schon einen Boten ausfindig machen, den du ihr schicken kannst. — Vergiß es aber nicht, lieber Herr. Wenn nämlich noch einmal ein solcher Wildschaden kommt in diesem Jahr, müssen wir sterben am Hunger. Tu's wenigstens um der Kinder willen, uns Alte kannst du ja holen.“

Da sah der Herrgott, daß es nicht anders ging, als daß er einschnitt. Aber weil Gott gut ist, wollte er es noch einmal in Güte probieren und sehen, ob nicht doch ein Funke Nächstenliebe in ihrem Herzen schlummere, damit er sie nicht ganz von der Erde vertilgen müßte. Er suchte am Wegrand einen Bettler. Den elendesten, den er fand, den schickte er um ein Almosen ins Schloß. - Die Sonne brannte im Mittag, als dieser



in den Schloßhof trat, müde, hungrig und so elend, daß ihn die Füße nicht mehr weiter trugen. Er sah nicht die Frau im Hofe stehen, sondern mußte sich auf den Wehrstein niedersetzen, der zum Schutz der Hausmauer an der Ecke stand.

Aber schon stand die Frau da mit ihrem bösen Herzen und ihrem bösen Gesicht und rief - ohne der Not des alten Mannes einen Blick zu schenken:

„Was willst du da? - Sofort pack dich! Ich will kein Gesindel in meinem Hof. Auf der Stelle fort!“

„Einen Trunk Wasser!“ bat der Alte, der heiser vor Elend kaum der Sprache mächtig war. „Nur einen Schluck Wasser - der Vater im Himmel...“

„Ich habe keinen Vater im Himmel, wenn du nicht sofort gehst, lasse ich die Hunde von der Kette. Auf der Stelle sag ich...!“

„Nur einen Augenblick noch... ihr werdet dafür im Himmel... beim ewigen Mahl...“

„Der bringt mich um, der Nachtschrott da!“ schrie die Frau in heller Wut. „Ich will kein Gesindel im Hof, sag ich...“ und sie griff einen Stein vom Boden und hob die Hand, um nach dem Alten zu werfen. Aber, was geschah? Dienstleute, die auf das Gezanke im Hof herbeigeeilt waren, sahen die Hand der Herrin sich erheben - sahen, wie sie werfen wollte. Aber der Stein kam nicht. Die Hand erstarrte und im Hinschauen sahen sie Gesicht und Leib der Frau erstarren wie ein steinern Bild. Auch sie schrien auf in Schrecken und Bestürzung. Aber bis sie begriffen, was sich da an der Frau vollzog, war diese schon tot. War erstarrt und kalt und stand, an die Hauswand gelehnt, wie ein Bild aus Marmor. Das ganze Dorf strömte herbei. Es kamen Menschen, die das steinerne Bild verfluchten - es kamen Menschen, die weinten, Mütter kamen und hoben ihre Kinder auf den Arm, um ihnen das Bild ohne Gnade zu zeigen - und Mütter kamen und rissen ihre Kinder fort und verhüllten ihnen das Gesicht, damit sie dieses Gottesurteil nicht sehen sollten.

Irgendwo im Friedhof wurde die Frau beerdigt. Fremde Totengräber gruben ihr das Grab, weil kein Heimischer sie anrühren wollte. Aber der Zeichen wurde kein Ende. Man hörte jede Nacht an der Kirchhofmauer, wo das Grab lag, weinen, und eines Tages sah



der Totengräber, wie das Herz der Frau, zu Stein geworden, aus dem Grabe herauswuchs. Er nahm seinen Pickel, schlug es in tausend Stücke und streute es über den Kirchhofweg, damit jeder, der darüber ging, darauf treten mußte, ohne daß er darum wußte.

Aber das Schlimmste war dies: wie verweht vom Wind war der Name der Frau. Niemand mehr aus der Nachwelt weiß, wie sie geheißen. Vergessenwerden, das war die bitterste der Strafen, die über die Frau kamen. Kein Kind faltet die Hände und betet ihr ein Ave, weil kein Kind von ihr weiß. Kein Alter denkt ihrer und nennt ihren Namen. Nur manchmal um die Allerseelenzeit geht jetzt noch das Weinen um die Friedhofsmauer, von dem die Leute sagen, es sei das Weinen der Frau mit dem steinernen Herzen.

Marie Theres Baur

Rheumalgeschmerzen?

Aus der Apotheke Rheumaplast besorgen und auf die schmerzende Stelle legen. Sie verspüren dann sofort eine wohltuende Wärme - die belebende Blutzirkulation spült alle Krankheitsstoffe fort und die Schmerzen lassen nach.

Fordern Sie aber ausdrücklich:

Rheumaplast *es hilft Ihnen!*



Die Melchermutter erzählt vom großen Feuer



ie wirft nur selten ein paar Worte ins Gespräch, die Melchermutter, desto mehr Gewicht hat ein jedes. Längst hat sie die Herrschaft an eine Jungbäurin abgetreten. Aber sie hält noch immer streng auf gute Sitte und Art, und man achtet ihre Ratschläge. Die Bohnen dürfen nach ihrer Meinung nicht in der Jungfrau gesteckt werden, denn da blühen sie zwar wie Röslein, aber bleiben unfruchtbar. Die Erdäpfel müssen diesmal in den Acker am Galgenberg, denn ihr Zwiebelorakel verkündet einen nassen Sommer, und dort, im sandigen Boden, werden sie gleichwohl gut geraten. Gegen böse Füße weiß sie eine wunderbare Heilsalbe aus Schmalz und Ringelblumen zu kochen und für Brandwunden destilliert sie Josephsllilien in Öl. Aber sie kennt auch das wirksamste Trostwort für alle ungluten Zufälle des Lebens. Und eines Trostes, wahrlich, scheinen die Ihren mehr denn je zu bedürfen.

Die jungen Frauensleute haben aufgehört, bei der Arbeit zu singen, die sie eine Plage dünkt und auf eine Zukunft zu hoffen, welche ihnen höchst ungewiß erscheint. Am Tage freilich vergessen sich die Sorgen zuweilen. Aber am Feierabend wächst im Gespräch die Bangigkeit der Herzen mit den Schatten der Nacht riesengroß empor.

Lange sagt die Melchermutter kein Wort dazu; nur ihre hellen, noch immer wachen Augen tasten aufmerksam die kummervollen Mienen ab. Einmal aber mischt sie sich ganz unvermittelt ein.

„Heute sind es auf den Tag genau siebenzig Jahre!“ sagte sie. Und, als die anderen verwundert aufhorchen: „Gebrannt hat es dazumal - ihr könnt euch kaum vorstellen, wie furchtbar das aussah! Der ganze Wald war ein einziges Flammenmeer und der Wind, der

schon fast ein Sturm zu nennen war, stand gerade aufs Dorf zu! Die Nachbarn fingen schon an, das Vieh abzuhängen. Aber da kam eure Großmutter gelaufen und rief: „Wieviel Männer hat das Dorf?“ Und als jemand sagte: „An die hundert“, fuhr sie zornig auf: „Ich sehe keinen!“ Da nahm Großvater als erster beschämt einen Spaten zur Hand und an die hundert Spaten folgten ihm nach. Sie begannen in Eile eine breiten Graben auszuwerfen und die Kinder und Alten schleppten Wasser herzu, und schlugen mit nassen Reisigbesen die Funken aus, die den Graben überspringen wollten.

Das Feuer rückte ihnen immer näher auf den Leib, und die Männer arbeiteten immer verbissener. Sie sahen zuletzt übel aus mit ihren verrußten Gesichtern und verbrannten Händen! Aber ehe der erste Hahn krächte, waren sie des Feuers Herr geworden und einen Steinwurf weit von unseren Heimstätten sank es kraftlos in sich zusammen.

Übers Jahr, bei der neuen Wahl, wollten sie Vater zum Bürgermeister machen, weil er doch das Dorf gerettet hätte. Aber da wehrte Vater, beinahe bestürzt, ab. „Nicht ich, nicht ich!“ sagte er. „Jeder Mann hat soviel Kraft in seinem Amt wie seine Frau Kraft hat in ihrem Herzen. Und es ist ja nicht mein Verdienst, daß Gott mir eine so mutige Frau beigegeben hat.“ Er ist aber hernach doch noch Bürgermeister geworden und nicht zum Unsegeln der Gemeinde, wie ihr wißt.“

Dann schweigt sie wieder, die Melchermutter, und werkelt - zwei links - zwei rechts - weiter an ihrem Strumpf. Den anderen aber zieht ein Ahnen durchs Herz, warum unseren Altvorderen ein Wort aus weiser Frauen Mund heilig war in Zeiten von Not und Gefahr.

Friedl Marggraf

Gereimte Ungereimtheiten

Er glaubt an nichts

„Ich glaub' an nichts“, sagt er so ganz gelassen
Und kann den Widerspruch gar nicht erfassen.
Er ist das Beispiel eines armen Wichts,
Der sinnlos glaubt: er glaubt ja an das Nichts.

Parteiwechsel

Nun hat er die Partei gewechselt;
Er hat es „opportun“ gedrechselt
Und war der Schlaueste von allen:
Ein „Posten“ ist ihm zugefallen.

Modern

Sie sahen sich, sie liebten sich, sie hatten sich
gefunden;
Sie gingen auf das Standesamt und waren
rasch verbunden. —
Sie stritten sich, sie haßten sich, es gab gar
keinen Frieden.
Sie gingen auf das Landgericht und waren
bald geschieden.

Da kam die Frau von nebenan,
Es kam der Mann von obendran,
Und alles ging von vorne an.

Der Spießler spricht:

„Ich küm'm're mich nicht um die Politik,
Das will ich sagen euch durch dünn und dick;
Doch schimpf' ich tüchtig und bin niemals still,
Wenn ihr's nicht macht, wie ich es will.“

Rechtfertigung?

„Die so häufig zu der Kirche wandern
Sind nicht besser als die vielen andern“,
Sagt er, um sich selber zu entlasten.
Doch die Frage muß ihn wohl belasten:
„Wie sind denn nun eigentlich ‚die andern‘?“

Gebet im Walde

Die Kirche mag er nicht betreten,
Er sagt: „Ich will im Walde beten.“
Doch sag' ich euch ganz unumwunden:
Beim Beten ward er nicht gefunden!
Er saß im Wald bei seinem Mädchen,
Gefangen in ganz zarten Fächchen.

Josef Enderle

A Daifete



Wenter isch em ganza Land.
 D Wolka, dia stoad wia a Wand
 Jetz am Hemmel ond laod schneia,
 Featzle duat om Featzle keia.
 D Lüft, dia blosed äll Däg rauher,
 Doch zu eisem Schulzabauer
 Hots, trotz dera Wenterzeit,
 Früahleng e sei Stuba gschnait.
 Henda, en dr graoßa Kamer,
 Leit en Waiha ond em Jamer
 D Schulzabäure denn' em Bett,
 Weil sie hot a Büable ghet.
 Doch sie hot en Stolz, aogloga,
 Denn nei' Pfond, des hot r gwoga.
 Ond a Farb, wia Milch ond Bluat,
 Hot des Büable, des ist guat.
 Dr Bauer zittret, glaubeds halba,
 Wia a Kalbern nochem Kalba!
 Jo, ehm senkt jetz bald dr Muat,
 Hoffentlich bleibt alles guat.
 Er sitzt bei seim Weib am Bett,
 Schwitzt, als het 'rn sealber ghet,
 Ond duat mit seim Weible rota,
 Wia des Büable wohl wär grotta.
 Doch send schao seit sealleem Morga
 Des de allergraischta Sorga,
 Wia des Büable denn bigott
 Später ao mol hoißa sott.
 Jo, wer solls em Bauer wehra,
 Er, er helt sei Gchsleacht in Ehra.
 Ond sei Büable soll doch schao
 Ao en heilga Nama hao!
 Wia bei seine aishta Kender
 Bringt dr Bauer da Kolender,
 Duat seim Weib no s Kisse rucka
 Ond sait: „Komm, jetz weand mr gucka.“
 Josef - Jakob - Seraphin -
 Balthes - Gottliab - Zölestin -
 Michel - August - Melcher - Kase -
 Clemens - Pius - oder Stase -
 Kosmas - Naze - Kasper - Gregor -
 Vitus - Konrad - oder Theodor - - -!
 Ond bei älla deana schöna
 Reachta ond ao heilga Näma

Send se z'letscht, en d Enge trieba,
 Noch beim Matheis hange blieba.
 Matheis soll ma zuanem saga,
 Doch, dean Nama soll r traga.
 Am Daufdag, s ist en Sonntig gsei,
 Do gohts zom Hoftor aus ond ei!
 Mei Seel, ist des bigott a Fescht,
 Ond wusla duats vor lauter Gäscht.
 Ond älle sprengad rom wia d Botta,
 Dr Gette, d Nana ond no d Gotta,
 Dr Bauer, d Magd, dr Bua, dr Kneacht,
 S ganz Haus is heit schao nemme reacht.
 Ond d Gotta suacht a's Kloid a Bsätzle,
 Ond heinet druf na no a Gsätzle
 Vor Rührung — denn sie deaff da Bua
 En d Kircha traga — ond drzua
 No healfa aus deam kleina Heida
 En Christa macha vola Fraida.
 — — Dr Kirch zua goht dia Prozessio,
 Am Weag, do sprenged d Buscht druo,
 Dr Mesmer bleazlet auf em Turm
 Zom Schalloch raus ond leitet Sturm,
 Dr Kuare lot dia Böller kracha
 (S send scheinits mitonder schwere Sacha).
 E'r Kircha gohts deam kleina Tropf
 It ällaweil grad no seim Kopf!
 Ond d Andacht hot r scheinits vргеassa,
 Denn schreia duat der Koib — wia bseassa!
 Ond naget a seim kleina Domma,
 Dr Gette, der fangt bald a schomma!
 Er beattet leis zom liaba Gott,
 Daß jo dia Daiferei s'bald hot.
 Z'mols — älle deand en duißa Schnauf —
 S Matheisle hairt mi Kräha auf!
 Ond wia se s Büable hoimwäats trait,
 Hot noch auf oimol d Gotta gsait:
 (Se ka's vor Fraid schier it prestiera)
 „Matheisle, jetz deasche existiera!
 Jetz bist en Christamensch wia mir.
 So Gott will wiats ao reacht mit dir!“

Richard Stöckle.



Verletzt? Traumaplast drauf!

Mit TRAUMAPLAST verbinden,
 — dann kann die Arbeit sofort
 weitergehen. TRAUMAPLAST
 schützt, läßt schnell heilen und
 hindert nicht bei der Arbeit.

Traumaplast

das heilende Wundpflaster

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Europa liegt am Rhein

Sollte da die Überschrift durcheinander gekommen sein? Muß das nicht umgekehrt lauten? Gewiß hättest du, lieber Leser, als du vor 30 oder 40 Jahren auf der Schule Erdkunde lerntest, einen „Fünfer“ oder mindestens eine handfeste Ohrfeige bekommen für eine solche Antwort auf die Frage, wo Europa liege. Und doch bleibe ich dabei: Europa liegt am Rhein! Das will an dieser Stelle sagen, daß uns allen, uns Deutschen und Franzosen, uns Belgiern und Holländern eigentlich recht warm ums Herz werden müßte, wenn wir jetzt seit Jahr und Tag von der „Europäischen Gemeinschaft“ hören. Denn zunächst sollen wir als Völker, die diesseits und jenseits des Rheins und seiner Nebenflüsse wohnen, den Anfang machen mit dieser „Europäischen Gemeinschaft“. Und davon, wie der Versuch ausgeht, wird die Existenz von uns allen und nicht nur die Zukunft des Westens des europäischen Erdteiles abhängen. Darum, meine ich, liege Europa wirklich am Rhein.

„Europa“, ziehen da die Zweifler die Lippen schief, „das ist heute das Schlagwort Nr. 1 der Politiker und von übereifrigen Zeitungsschreibern. So viele gebrauchen es ja nur, weil sie sich damit von vornherein den Anstrich eines modernen und gescheiten Mannes sichern wollen. Aber was sollen wir gewöhnlichen Sterblichen damit anfangen?“

Das will ich dir an einer kleinen persönlichen Erinnerung klarmachen. Wir beiden Freunde — junge Studenten in Freiburg — waren wenige Monate vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vom damals noch unzerstörten Breisach aus auf den Kaiserstuhl gestiegen. Von dort sahen wir weit über das Dach des Schwarzwaldes und der Vogesen hinweg und weit hinein in die oberrheinische Tiefebene. Hüben bei uns grüßte die Spitze des Freiburger Münsters, drüben erkannte man in der Ferne noch schwach den Turm des Straßburger Münsters, beide im gleichen Stil der gotischen Baukunst aufgeführt, beide von einem deutschen Baumeister entworfen, und in beiden Gotteshäusern wurde das gleiche Evangelium verkündet. Aber trotzdem konnten wir nicht zum Münster von Straßburg kommen, denn dazwischen lag der trennende Rhein. Der war so breit geworden, daß keine Brücke mehr von uns zum anderen Ufer und von Mensch zu Mensch führte. Und hättest du damals noch so laut „Hol' über“ gerufen, es wäre kein Boot von jenseits abgestoßen, um dich aufzunehmen. Obwohl Bäume und Wiesen im Frühlingsblüten standen, lag höllischer Unfrieden über dem Land. Rings um uns wurde die Erde zum Bau des Westwalls aufgerissen. Genau so sahen wir drüben am anderen Ufer, nur wenige hundert Meter entfernt, französische Soldaten, die Bunker der Maginotlinie entlangpatrouillierten. Ein paar Monate später war Tod und Verwüstung hüben und drüben, und der Freund fiel gerade dort, in dem Land, dem er nie Feind gewesen war.

Damit das nicht wiederkehrt, müssen wir Europa schaffen! „Natürlich“, sagst du, „wir sind damit einverstanden. Aber wie sollen wir dieses Europa lebendig werden lassen?“ Dadurch, daß ein Häuflein Idealisten die Schlagbäume an den Grenzen einreißt, die Europafahne auf dem Zollhaus hißt und im Nachbarland „europäische Gespräche“ führt? Gewiß, das gehört auch dazu. Aber Europa bleibt eine verlorene Fantasterei, solange ihm nicht die Politiker aus allen Ländern solide gesetzliche Grundlagen schaffen. In dieser Beziehung ist nun seit dem vergangenen Jahre allerlei erreicht worden. Sonst hätte ich nicht vor wenigen Monaten doch endlich zu Füßen des Straßburger Münsters, des Hochwerkes deutscher Baukunst stehen und des Friedensauftrages des toten Freundes gedenken können, ohne daß mich ein fremder Schutzmann als unerwünschten Eindringling einsperrte.

Das war also im vergangenen Frühjahr, als dort in Straßburg die Außenminister der sechs Länder, Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg, und dann einen Tag später auch die Parlamentarier aus den gleichen Ländern den ersten Verfassungsentwurf für die „Europäische Gemeinschaft“ guthießen.

Viele Wege führen nach Europa

„Halt!“ sagst du, „Europäische Gemeinschaft“ — das ist nun wieder eine von den vielen neuen Institutionen, die alle auf ein gemeinsames Europa hinarbeiten. Da kenne sich noch einer aus in dem Wirrwarr!“ Und doch, wenn man recht hinsieht, sind sie sehr wohl zu überschauen.

Drei verschiedene Wege führen heute zu dem gleichen Ziel eines einheitlichen Europa. Den ersten ist die Wirtschaft vorangegangen. Es ist die Montanunion mit der „Hohen Behörde“ in Luxemburg als oberster Verwaltungsspitze. Sie ist bereits seit dem vergangenen Frühjahr tätig und mitten in der praktischen Arbeit. Bisher regelte jedes Land nach eigenem Gutdünken die ganze Erzeugung, Verbreitung und den Verkauf auf dem Gebiet von Kohle, Stahl und Eisen. Das macht jetzt diese Montanunion für Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg gemeinsam. Alle diese Länder müssen sich seit dem Frühjahr danach richten, was die Hohe Behörde in Luxemburg festsetzt. Der zweite Weg ist militärischer Natur. Die gleichen Staaten sind dabei, sich auch zu einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) zusammenzuschließen. Das krönende und schützende Dach für beide, EVG und Montanunion, soll der dritte Weg abgeben, die sogenannte „Europäische Politische Gemeinschaft“ (EPG) der gleichen sechs Staaten. Montanunion und EVG werden, wenn die „Politische Gemeinschaft“ erst einmal Wirklichkeit geworden ist, an sie einen Teil ihrer Zuständigkeit und Befugnisse wieder abtreten.

Gerade dieser dritte Weg ist der entscheidende nach Europa. Wie alles im Leben seine Ordnung haben muß, so auch ein politischer Zusammenschluß von mehreren Staaten. Also haben Parlamentarier aus den sechs Ländern einen Verfassungsentwurf für diese politische Gemeinschaft zusammengestellt. Im Gegensatz zu der bisher üblichen Vertragspraxis wird dieser Entwurf unkündbar und auf ewige Zeiten gültig sein. Schließlich findet man sich ja nicht zu einer staatlichen Zusammenarbeit, um schon nach ein paar Jahren verärgert oder selbstsüchtig auseinanderzulaufen. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß nun schon in Bonn, Paris, Rom oder sonstwo die Kündigungsschreiben für alle Minister und alle sonstigen obersten Beamten ausgefertigt würden. Die einzelnen Staaten werden keineswegs abgeschafft und durch einen neuen großen Staat „Europa“ ersetzt. Es ist auch nicht so, als würden damit für alle Zeiten alle nationalen Gegensätzlichkeiten ausgelöscht und aus der Welt geschafft. Dafür ist beiderseits zu viel Bitteres geschehen und geschieht vielleicht auch heute noch mancherorts. Aber seitdem ich in Straßburg die europäischen Politiker bei ihrer auffallend nüchtern-sachlichen Arbeit sah, fernab von allen schwungvollen Gefühlen, während der Beratungen nicht mehr in Deutsche, Italiener oder sonstwas geschieden, sondern in der Reihenfolge des Alphabetes bunt gemischt, bin ich überzeugt, daß ich die Gedanken jenes Frühlingstages auf dem Kaiserstuhl nicht mehr zu hegen brauche.

So wird die Gemeinschaft arbeiten

Um diesen Plan geht nun das Für und Wider hin und her. Aber langsam — wir werden deswegen nicht schon morgen einen „Europakanzler“ oder ähnlich unserem Bundestag auch einen „Europatag“ bekommen. Immerhin kann sich jedermann, gleichgültig ob in Mailand, Amsterdam oder im Neckartal, ein klares Bild davon machen, was diese erste europäische Staatengemeinschaft zu leisten und was sie vorerst noch zu unterlassen haben wird.

Sie soll zunächst darüber wachen, daß sich in allen Teilnehmerstaaten das demokratische Staatssystem frei und unbehindert entwickeln kann, daß sich nicht irgendwo eine rote oder andersfarbige Diktatur breitmacht und die Menschen in ihren persönlichen Rechten oder in den politischen und weltanschaulichen Freiheiten beschränkt. Als zweites wird sie dafür sorgen, daß wir nicht wieder eines Morgens vom Dröhnen fremder Bomber aus dem Schlaf gerissen werden. Dem wird eine gemeinschaftliche Verteidigung vorbeugen, eben die „Europäische Verteidigungsgemeinschaft“, die in die politische Gemeinschaft eingebaut werden soll. Sie wird außerdem alle außenpolitischen Angelegenheiten, die die Sonderbelange des einzelnen Staates übersteigt und alle gemeinsam angeht, auch gemeinsam vertreten. Schließlich sollen die wirtschaftlichen Ziele der einzelnen Staaten so aufeinander abgestimmt und so gefördert werden, daß jedermann seine Arbeit hat und



durch seine Arbeit zu angemessenem Wohlstand kommen kann.

Wer diese Voraussetzungen schafft und wer darüber wachen soll? Es wird natürlich ein Parlament geben. Das soll aus einer Völkerkammer bestehen, ähnlich wie unser Bundestag. Da werden die Vertreter der Bevölkerung der sechs Staaten einziehen, gewählt von uns allen und nach einem System verschiedener Parteien, wie sie in Deutschland und überall sonst bestehen. Wir werden also bald neben den Bundestags- und Landtagswahlen auch noch Europawahlen haben. Außerdem wird ein Senat gebildet. Er soll die Vertreter der sechs Länderparlamente umfassen. Dieser Senat wählt einen europäischen Exekutivrat mit einem Präsidenten, oder nennen wir es zum besseren Verständnis einen „Ministerpräsidenten“ mit einem „europäischen Kabinett“, das die eigentliche Regierungsarbeit zu leisten hat. Dazu kommt noch ein Rat der nationalen Minister, der am besten mit dem deutschen Bundesrat zu vergleichen ist und die Aufgabe hat, die Interessen der verschiedenen sechs Staatsregierungen zu vertreten. Sollte es Streitigkeiten unter den Mitgliederstaaten geben, so würden sie von einem siebenköpfigen europäischen Gerichtshof geschlichtet werden müssen. Mit dem Arbeitsbeginn einer solchen Regierung würde es nur eine übernationale europäische Organisation geben, eben die „Europäische Gemeinschaft“. Montanunion und Verteidigungsgemeinschaft blieben zwar noch in ihrem organisatorischen Aufbau bestehen, aber sie hätten keine Möglichkeit mehr, von sich aus verpflichtende Anordnungen auf wirtschaftlichem und militärischem Gebiet zu geben. Das wäre Sache eines — nennen wir ihn „Europaverteidigungsministers“ bzw. eines „Europa-Wirtschaftsministers“. Denn die Wirtschaftspolitik auf dem Gebiet von Kohle, Eisen und Stahl, die gemeinsame Verteidigung, ein Teil der Finanzpolitik und der

Außenpolitik soll ja die Angelegenheit dieser gemeinsamen Regierung sein.

Welch ein Fortschritt wird das sein, wenn man bedenkt, daß diese Völker sich noch vor acht Jahren auf Tod und Leben kriegerisch bekämpften und erst seit knapp drei Jahren wieder normale Beziehungen zueinander unterhalten! Der Franzose wird in Zukunft nicht mehr allein französisch, der Deutsche nicht mehr allein deutsch denken, sondern sechs Länder mit etwa 150 Millionen Menschen und den wichtigsten europäischen Industriezentren müssen fortan zu einem Teil ihrer Politik wie ein Staat planen und handeln. Gewiß, es ist nicht das ganze Europa, aber eine Reihe anderer europäischer Staaten hat seine Mitarbeit in Form von Verträgen in Aussicht gestellt. Jedenfalls hat Europa keine Zeit mehr abzuwarten, ob es auf einem anderen Wege und vielleicht zu späterer Zeit zu einer besseren Zusammenarbeit kommt. Einmütigkeit unter völlig selbständigen Staaten ist ebenso schwer zu erreichen und so selten wie unter den Menschen. Wir glauben jedenfalls, daß ein solcher verfassungsmäßig unterbauter Anfang besser ist und mehr Anziehungskraft ausüben wird als ein weiteres jahrelanges Aushandeln der Interessen von zwanzig oder mehr selbständigen Staaten.

Unser Ziel: Das christliche Europa!

Warum das nun alles ausgerechnet in einem katholischen Kalender steht? Worin da das christliche Anliegen besteht, willst du wissen? Und ob du nicht ohne eine europäische Gemeinschaft ebensogut des Sonntags zur Kirche gehen könntest wie mit dieser? Gewiß, du kannst es noch. Gibt es aber nicht heute schon große Teile Deutschlands, in denen das längst nicht mehr so selbstverständlich ist wie im Feldberggebiet, im Enztal, in der Rheinebene oder wo sonst du zu Hause sein magst? Landschaften, in denen eine Diktatur die Menschen um alle religiösen und politischen Freiheiten bringt und von der niemand weiß, ob und wann sie sich über den Rest Deutschlands ausbreiten könnte, um auch dir diese Freiheiten zu nehmen! Wir Deutsche wären allein zu schwach, um uns vor einem solchen Angriff zu schützen. Aber da kommen eben die anderen Völker Europas, die ebensowenig wie wir ein Opfer der östlichen Diktatur werden wollen. Sie sagen uns: „Nun gut, dann tun wir uns eben zusammen. Wir wollen euch helfen, damit auch ihr uns helft.“ Darum sollte es uns auch als Christen interessieren, ob die

Völker sich friedlich zusammenfinden oder nicht.

Deswegen soll aber niemand glauben, derr Christentum drohe nur von jenseits des Eisernen Vorhanges Gefahr. Sollte das nicht auch einmal von einem vereinten Europa her möglich sein? Noch gibt es kein Anzeichen dafür. Aber für die Zukunft kann das heute noch niemand garantieren. Deswegen müssen wir schon von Anfang an auf der Hut sein und dürfen nicht nur teilnahmslos und von weitem zuschauen, wenn das neue Europa gemacht wird. Was wir heute erleben, ist nicht die erste Einigung. Sie erfolgte schon in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters. Und sie kam im Zeichen des Kreuzes! Damals war es selbstverständlich, daß alle Völker und alle Führer christlich waren und entsprechend dachten und handelten. Darum, und nur darum hat sich die europäische Kultur über die ganze Welt verbreiten und sich allen Eroberungsversuchen unchristlicher Völker auch militärisch zur Wehr setzen können.

Und nun soll Europa wieder geeinigt werden. Inzwischen ist der christliche Geist unter den Völkern aber stark abgebröckelt. Da gibt es mehr als einen der neuen Europa-Baumeister, der sich nicht mehr der früheren christlichen Jahrhunderte erinnert und auch gar nicht daran erinnern sein möchte. Wir aber glauben, daß die christliche Kultur auch heute noch zu Europa gehört, ja, daß ohne ein christliches Denken Europa nur ein Stückwerk bleibt. Darum müssen wir die Männer stützen, die in die neue „Europäische Politische Gemeinschaft“ auch den christlichen Geist einbringen wollen. Nun geschieht das nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten dadurch, daß sich die Ritter Kreuze auf die Rüstung heften. Das wird jetzt ganz nüchtern und sachlich in den kommenden europäischen Parlamenten mit dem Stimmzettel in der Hand ausgehandelt: Je mehr christliche Abgeordnete, desto größer der christliche Einfluß. Im kommenden europäischen Parlament wird es, ähnlich wie in unseren deutschen Landtagen und im Bundestag, wahrscheinlich eine christliche Partei geben, zusammengesetzt aus den christlichen Parteien aller Länder, die bisher schon existieren. Diese Männer müssen gestützt werden, sie müssen so zahlreich wie eben möglich in das europäische Völkerparlament einziehen. Dann wird Europa christlich. Aber es wird nicht ohne dein Dazutun gehen, und wenn es erst so weit ist, nicht ohne deine Wahlstimmen bei „Europa-Wahlen“. Dr. M. B.



Bezirksdirektion Herrmann



Ihr persönlicher Berater in allen Versicherungsfragen

KARLSRUHE · RÖNTGENSTRASSE 2a · FERNSPRECHER 1001/1002/1007

Ein Hauptproblem in unserer Zeit

Wissenschaftler und Ärzte geben Rat

Der Mensch von heute hat erkannt, daß wertvollstes Gut nicht Geld und Besitz ist, sondern allein die Gesundheit. Wenn er ein Opfer zu bringen bereit ist, dann bringt er es für seine Gesundheit.

Das ist eine bemerkenswerte Erscheinung in unserer turbulenten Zeit. Der Erfolg bleibt nicht aus. So ist das Durchschnittsalter des Menschen heute erheblich höher als noch vor zwanzig Jahren. Neben einer verbesserten allgemeinen Hygiene ist diese Tatsache der Aufklärungsarbeit unserer Ernährungsforscher zu danken, die für eine natürliche, dem Menschen wesensgemäße Ernährung eintreten.

Trotzdem — die Zahl der Kranken ist erschreckend hoch. Viele Menschen wissen gar nicht, daß sie krank sind. Äußerlich blühen und strotzen sie vor Kraft, voll von Energie und Temperament — irgendwo im Organismus aber stimmt etwas nicht. Vielleicht ist der Blutdruck zu hoch oder der Magen nicht ganz in Ordnung oder das Herz, oder der Kreislauf ist gestört oder die Galle und die Leber machen zu schaffen. Plötzlich leuchtet das rote Warnlicht auf: Vorsicht Gefahr!

Unsere Ernährungswissenschaftler aber haben gute Rezepte zur Hand. Sie konzentrierten ihre Bemühungen auf ein Vorbeugen der Krankheit, sie empfehlen eine gesunde und natürliche Ernährung. Milch und gute Milchprodukte stehen an erster Stelle auf der Liste. Bedeutende Ärzte und Forscher weisen dabei besonders auf Velveta-Käse hin, der in der Diätetik heute einen bevorzugten Platz einnimmt.

Bekannte Forscher wie Professor Stepp, Professor Heupke, Professor Seeger, Professor Scheunert, Dr. Melcher und viele andere bringen in ihren Gutachten die besonderen Vorzüge dieser Käseart für die Diätetik zum Ausdruck. Sie gehen bei ihren Urteilen von der Tatsache aus, das Velveta-Käse die erste Käseart mit dem Vollgehalt der Milch ist, einschließlich ihrer für den menschlichen Körper so entscheidend wichtigen Vitamine. Grundlage des Velveta-Käses ist Chesterrahmkäse bester Qualität.

Diätahrung mit Velveta-Käse (Professor Heupke sagt wörtlich: „Velveta wird meist auch dann noch gut vertragen, wenn die Milch Beschwerden verursacht...“) vermag vielen Kranken Linderung oder sogar Heilung von Beschwerden verschiedenster Art zu geben. Das ist kein Wunder, denn der volle Gehalt von mehr als einem halben Liter Vollmilch ist in der Velveta-Ecke mit 62,5 Gramm enthalten. Bedeutsam ist dabei der hohe Gehalt an Vita-

minen A, B 1, B 2 und D. Der Körper braucht diese Vitamine notwendig.

Nicht weniger wichtig sind die Wirkstoffe und Aufbaustoffe Kalium, Kalzium, Eiweiß, Milchalbumin, Milchzucker, Glutamin, Phosphor — alles im besten Verhältnis und in den idealen Mengen wie sie der menschliche Körper braucht.

Die Natur hat der Milch die wertvollsten und wichtigsten Wertstoffe gegeben. Der Mensch aber macht aus der Vollmilch über Chester-Rahmkäse unter Zugabe von frischer Allgäuer Markenbutter eine neue und ganz besonders hochwertige Käseart: den Velveta, den Käse für Kranke wie für Gesunde — reine Vollmilch in Alufolie verpackt...



Ich schaffe
leichter und
schneller
mit meinem ...

Güldner

Diesel-Schlepper

15 PS 17 PS 22 PS 28 PS 35 PS

GÜLDNER-MOTOREN-WERKE - ASCHAFFENBURG

ZWEIGNIEDERLASSUNG DER GESELLSCHAFT FÜR LINDE'S EISEN- UND MASCHINEN-ARTENGESELLSCHAFT

Kirchenbau ist
Friedenswerk!



Setzt
mit
beim

Wiederaufbau
der

Jesuitenkirche
Mannheim

POSTSCHECK · KARLSRUHE · 44695

Ver

anlässlich
der J
verstor
Pfarrg
schrieb
Kriege
dem T
diesem
weit ü
neute
weshal
Jesuite

Liebe F

Jeder L
denken
bringen
aufbau-

Vermächtnis eines Priesterherzens

Anlaßlich des 200. Gedenktages der Grundsteinlegung der Jesuitenkirche, am 12. März 1933, hat der verstorbene Prälat Joseph Bauer einen Brief an seine Pfarrgemeinde und alle Besucher der Jesuitenkirche geschrieben. Nach dem furchtbaren Zerstörungswerk des Krieges an dem einst so herrlichen Gotteshaus und nach dem Tod des Verfassers, der 56 Jahre lang Seelsorger an diesem Heiligtum war, gewinnt der Inhalt dieses Briefes weit über den Kreis der Oberen Pfarrei hinaus eine erneute Bedeutung für das Andenken des Verstorbenen, weshalb der Text hier veröffentlicht wird.

Jesuitenkirche! Meine Freude! Unser Stolz!

38 Jahre lang bin ich mit dir verbunden. Die schönsten Stunden meines Priesterlebens habe ich in deinem Heiligtum gefunden. Jesuitenkirche! Du warst und bist vielen Menschen eine Stütze des Glaubens, eine Stätte göttlicher Erbarmungen, eine Quelle des Trostes im Leiden.

Liebe Besucher dieser Kirche!

Ich rufe euch zu: Studieret dieses Gotteshaus. Viel Interessantes und Erhabenes werdet ihr hier schauen. Vergesst aber nicht: „Der Ort, wo du stehest, ist heiliges Land“ — heilig durch die Weihe, heilig durch die vielen heiligen Meßopfer, die hier dargebracht wurden, heilig durch die Gegenwart des göttlichen Heilandes im Tabernakel, heilig durch die ungezählten Gebete, die schon unsere Vorfahren hier verrichtet haben, heilig durch die Verehrung der lieben Muttergottes und der Heiligen, insbesondere des hl. Ignatius von Loyola, Franziskus Xaverius, Karl Borromäus, Aloysius, Stanislaus-Kostka, Nikolaus, Antonius und der hl. Elisabeth. Dieses Gotteshaus erinnert euch aber auch an das Wort des hl. Apostels: „Wisset Ihr nicht, daß Ihr ein Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in Euch wohnt?“ — Ihr seid Gottestempel, kostbarer als alle steinernen Tempel. Schmücket euch mit Tugenden und bereichert euch mit guten Werken, damit ihr ein ewig bleibender Gottestempel seid, der hinreicht in den herrlichen Tempel des Himmels. Gott segne alle, die hier ein- und ausgehen!

Joseph Bauer, Prälat

Mannheim, am 12. März 1933

dem 200. Gedenktage der Grundsteinlegung der Jesuitenkirche.

Jeder Leser dieses denkwürdigen Briefes kann das Andenken des Verfassers nicht wirksamer zum Ausdruck bringen, als durch tatkräftige Unterstützung der Wiederaufbau-Arbeiten.

K. Nikolaus, Stadtpfarrer



Kneipp- Kur zu Hause

erspart viel

Angst um die Gesundheit!

Dem Leidenden und dringend Erholungsbedürftigen rät der Arzt oft zu mehrwöchigem Aufenthalt in einem der anerkannten Kneipp-Orte, wo im Sinne dieses größten Volksgesundheitslehrers der Neuzeit mit Wasser und Kräutern behandelt und geheilt wird.

Zur Kneipp-Gesundheitskur zu Hause die

Kneipp-Kräuter-Kerne

(Kur-Pckg. m. ca. 100 Stück DM 3.60) die stets auf den gesamten Körper wirken, doch damit auch spezielle Krankheitsvorbeugung vereinigen: Kneipp-Bronchial- und Asthma-Kerne Nr. I / Kneipp-Blutreinigungs-Kerne Nr. II / Kneipp-Blasen- und Nieren-Kerne Nr. III / Kneipp-Nerven-Kerne Nr. VI / Kneipp-Rheuma-Kerne Nr. VIII / Kneipp-Kräuter-Kerne zur Blutbildung Nr. IX / Kneipp-Kräuter-Kerne zur Darmpflege Nr. X / Kneipp-Kräuter-Kerne zur Gewichtsabnahme Nr. XI / Kneipp-Galle- und Leber-Kerne Nr. XIII / Kneipp-Herz-Kerne Nr. XIV.

Aus der Gruppe der Kneipp-Pflanzen-Säfte, dem berühmten Pflanzenblut, haben sich z. B. bewährt als wertvoll

für Herz und Kreislauf:

Kneipp-Weißdorn-Saft,

für Galle und Leber

Kneipp-Rettich-Saft,

für die Nerven

Kneipp-Melissen-Saft.

Freunde reiner Tee-Kuren wissen, daß die Gesundheit mit den speziellen Kneipp-Kräutertees (DM 1.65) wohl zu erhalten und zu festigen ist.

Zum Beispiel: **Kneipp-Magen-Tee,**

Kneipp-Nieren- und Blasen-Tee,

Kneipp-Husten-Tee,

Kneipp-Blutreinigungs-Tee.

Für alle diese echten Kneipp-Mittel gilt sein Wort:

„Vorbeugen sollt Ihr durch diese Kräutlein, nicht das Ubel erst groß werden lassen; tue man immer früh genug etwas für seinen Körper, so werden größere Ubel nicht so leicht kommen.“

Kneipp-Gesundheitsmittel sind in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. Kneipp-Kurwegweiser und Sonderprospekte stehen kostenlos zur Verfügung durch die allein berechnete

Kneipp-Mittel-Zentrale

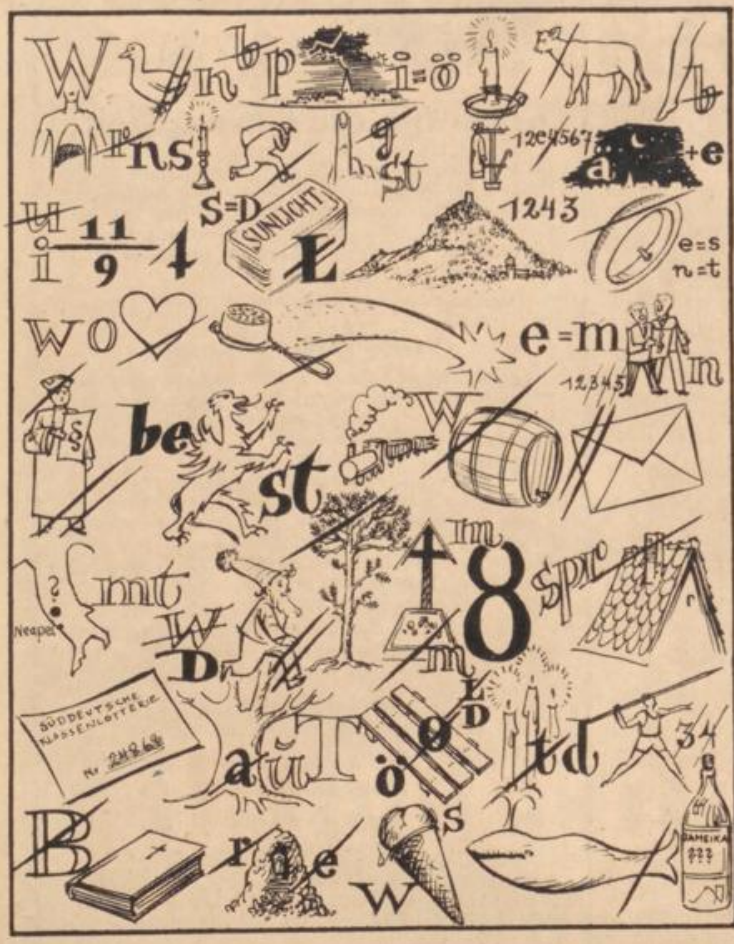
Kneipp-Gesundheits-Werk

WURZBURG

K
K
K
Gutschein
für den neuen
Kneipp-
Wegweiser

Kaiser's Brust-Caramellen
IN DER NEUEN FRISCHHALTEPACKUNG
Das bewährte Hustenbonbon, hergestellt mit Extrakten wertvoller Heilpflanzen
helfen auch Ihnen

Preisbilderrätsel



An unsere Rätselfreunde!

Das Preisbilderrätsel im „St. Konradskalender 1954“ hat bei den Kalenderlesern - insbesondere bei den Rätselfreunden - recht viel Anklang gefunden.

Einige Nüsse mit außerordentlich harten Schalen waren ja im Rätsel versteckt, und daran haben sich sehr viele ihre Zähne ausgeblissen. Am schwierigsten war wohl das Aufsuchen der von uns gewünschten Kontrollmarke. Infolge eines Versehens ist diese beim Druck nicht mitgekommen und war also auch nicht zu finden. Wir haben im „St. Konradskalender“ damals darauf hingewiesen und gehofft, daß die Rätselfreunde diese Notiz im „St. Konradskalender“ finden würden. Beim diesjährigen Preisrätsel haben wir aber jetzt wieder die Kontrollmarke in der oberen linken Ecke mitgedruckt, und wir bitten, sie neben die Rätsellösung aufzukleben.

Die richtige Lösung vom vergangenen Jahr lautete:
„Ein Festtag soll dich stärken
Zu deines Werktags (= Alltags, Wochentags, Tages) Werken,
Daß du an dein Geschäfte mitbringest
frische Kräfte.
Du darfst nicht in den Freuden die
Kräfte selbst vergeuden,
Neu sollen sie ersprießen aus mäßigem
Genießen.“

Unter die Einsender der richtigen Lösungen wurden Buchpreise verlost. Diejenigen, die leer ausgehen mußten, verträsten wir auf dieses Jahr. Vielleicht sind sie dieses Jahr bei den glücklichen Gewinnern, wenn sie die Lösung richtig eingesandt haben.

Das diesjährige Rätsel hat nicht so viele Schwierigkeiten wie im letzten Jahr, und wir wünschen, daß die Zahl derer, die sich mit der Lösung versuchen, noch eine größere wird als im vergangenen Jahr.
Die Rätsellösung ist einzusenden bis zum 31. März 1954 an Verlag des „St. Konradskalenders“, Karlsruhe, Steinstraße 17.
Und nun wünschen wir allen recht viel Freude und dann noch ein wenig Glück dazu.

Nicht dicker werden!

denkt mit Kummerfalten „der Vollschanke“. Unnötige Sorge!

Regulieren Sie Ihr Gewicht mit den tausendfach bewährten

In allen Apotheken erhältlich **Hypagin-Tabletten „rot“** (Entfettungstabletten) DM 2.30, 3.90 und 6.60

Hypagin-Tee „rot“ (Entfettungstee) DM 3.—

Generaldepot und Postversand: Ludwigs-Apotheke, München, Neuhauserstraße 4

„Sag' mal, Mama, weshalb? ...“

Robert mit seinen vier Jahren ist ein aufgewecktes Bürschchen. Überall will er dabei sein. Eines Tages nimmt ihn die Mutter mit zu einer schwerhörigen Tante. Diese bedient sich eines etwas merkwürdig geformten Hörrohres. Als Robert das wahrnimmt, ist er ganz platt, sagt aber nichts. Auf dem Heimweg jedoch faßt er Mut und fragt:

„Sag' mal, Mama, weshalb hält denn die Tante Käthchen ein Kinderfläschchen ans Ohr, wenn man mit ihr spricht?“

„Weil er ihr zu heiß ist!“

Die Lehrerin erklärt den Kindern das Funktionieren eines Ofens. Um festzustellen, ob die Kinder das Gesagte auch begriffen haben, stellt sie u. a. die Frage:

„Warum entweicht denn beim Ofen die Luft durch den Kamin?“

„Weil es ihr im Ofen zu heiß ist!“

„Was machst du denn da?“

Eines Tages hörte der kleine Georg, wie sein Onkel Max über das strenge Leben der Ordensleute sprach. Er war davon stark beeindruckt. An einem schulfreien Nachmittag suchte seine Mutter ihn vergebens im ganzen Haus, bis sie ihn endlich im Kinderzimmer zwischen zwei Bettchen auf dem Bogen liegend fand.

„Was machst du denn da?“ fragt sie ihn.

„Ich lerne Trappist!“

„Dann werde ich den lieben Gott bitten ...“

Georgs Mutter ist krank. Der kleine Bub ist darüber sehr betrübt. Eines Tages tritt er wieder einmal ins Krankenzimmer und fragt:

„Wie geht es dir denn heute, Mama?“

„Ach, mein Junge, es geht halt so halbwegs.“

„Nun gut, dann werde ich den lieben Gott bitten, er soll auch die andere Hälfte noch gut machen.“

Zu unserem Titelbild

Das Original, nach dem unser Titelbild geschaffen wurde, befindet sich an einer Seitenwand des rechten Chorgestühls im Konstanzer Münster. Wenn es dort nicht einen kunst- und bilderfreudigen Mesner gäbe, würde man es kaum beachten. Der Schöpfer des Chorgestühls ist nicht bekannt; man vermutet, daß es von Jörg Sýrlin d. Ä. (zweite Hälfte des 15. Jahrh.) geschaffen wurde, von dem bekanntlich auch das Chorgestühl im Ulmer Münster stammt. Die Aufnahme des Titelbildes erfolgte durch die Badenia, Verlag und Druckerei, A.-G., Karlsruhe. Die Gestaltung des Umschlages übernahm J. Huber, Schweinfurt.

Unsere Mitarbeiter

Die Mitarbeiter sind bei den einzelnen Beiträgen größtenteils vermerkt. Außerdem sind an der Gestaltung unseres diesjährigen Kalenders beteiligt: Überschriften verschiedener Erzählungen, Initialen und Textillustrationen: Ludwig Barth, Karlsruhe; Zeichnung des Preisbilder-Rätsels: Emil Waas, Ostringen; Bilder auf S. 3: Presse-Bild Poß, Aufnahme Oscar Poß; S. 4, 10, 11, 13 und 15: Foto Autenrieth, Frankfurt a. M.; S. 5, 9, 78 und 89: Karl Müller, Freiburg i. Br.; S. 6, 12 und 14: Elisabeth Hase, Frankfurt a. M.; S. 7: Alwin Tölle, Röttenbach; S. 20, 22 links oben, S. 23 und S. 24 links unten: Foto Marburg; S. 21: Archiv des Verfassers, Berlin; S. 22 links unten: Archiv des Verfassers, Berlin; S. 24 rechts oben: Landesbildstelle Württemberg, Stuttgart; S. 31, 32 und 33: Eugen Kusch, Nürnberg; S. 41: H. Lossen, Heidelberg; S. 42 und 43: R. H. Bergmayer, Heidelberg; S. 50: Aufnahmen des Verfassers; S. 51: Jugendwerk Mannheim; S. 54, 55 und 57: Archiv des Verfassers; S. 69 und 70: Jeannine le Brun, Konstanz; S. 76 und 77: Reinhold Brennfleck, Lauda; S. 80: Süddeutscher Bilderdienst, München, Aufnahme Heimhuber.

BURKS Migräne-Pastillen

gegen Kopfwahl jeder Art - Grippe - periodische Schmerzen

BURKS Tonsillaform-Tabletten

desinfizieren Mund- und Rachenhöhle, schützen vor Ansteckung

BURKS Salmiak-Pastillen

sind hustenreizlindernd, schleimlösend und auch magenschonend

BURKS Arzneiweine

Pepsin-, Baldrian-, China-, Eisenchina-, Cascara Sagrada-, Condurango-Wein. Bei Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Schwäche. - Prospekte vom Hersteller

Erhältlich in den Apotheken

C. H. BURK G.m.b.H., Stuttgart 1 - Postfach 496

SICHER
SICHER
SICHER
SICHER

**Dein Paket
mit der Post**

für 15 Pfg. Zuschlag bis 500 DM versichert

**Wasch- und Schlachtkessel, Räucher-
schränke, Leimöfen**

liefert kurzfristig

Richard Dutzi (17a) Zeutern
über Bruchsal - Fernsprecher Mingolsheim Nr. 388

Kulissen sind die Berge

Vor der wunderbaren Kulisse der Allgäuer Berglandschaft liegt das kleine Städtchen Lindenberg, bekannt als Zentrum einer bedeutenden Hutindustrie und der Käseherstellung. „Klein-Paris“ nennt man draußen im Lande dieses Städtchen mit seinen reizvollen Besonderheiten. Zwischen Almwiesen und Tannenwäldern liegt hier der romantisch gelegene höchste Moorsee Deutschlands. Weit hin ist die große Stadtpfarrkirche im barocken Stil sichtbar, sie besitzt das größte seit Kriegs-

ende in Deutschland gegossene Glockengeläute. Ferner — Lindenberg ist Ruhesitz zweier ehemaliger Reichsminister, des Ministers Fehr und des Ministers Geßler, die beide trotz ihres hohen Alters noch rüstig und im öffentlichen Leben aktiv sind. Außerdem befindet sich hier das größte Käsewerk Europas, das die meistgekauft Käsemarke der Welt, Velveta, produziert. Jeder Besucher des Allgäus oder des nahen Bodenseegebietes kann und soll dieses moderne Werk besichtigen und den Werdegang der kleinen Velveta-Ecke verfolgen, denn das Werk produziert „unter den Augen der Öffentlichkeit“. Das ist ein beinahe revolutionärer Schritt im Sektor der Ernährung. — Von Lindenberg aus führt die breit angelegte deutsche Quer-alpenstraße mit ihrem herrlichen Ausblick entlang der Berge in den Süden Bayerns. Hierher zu fahren lohnt sich. Jeder, der landschaftlichen Reizen aufgeschlossen ist, wird gute Erinnerungen von seiner Reise zurückbringen.



Werksansicht der Kraft-Käse-Werke, Lindenberg im Allgäu.

Trächtigkeitkalender

Anfang der Trächtigkeit Datum	Ende der Tragzeit bei						Anfang der Trächtigkeit Datum	Ende der Tragzeit bei					
	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage		Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen und Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hündinnen 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Aug.
6.	11.	17.	8.	5. Mai	9.	2. März	10.	14.	20.	10.	6.	10.	3. Sept.
11.	16.	22.	13.	10.	14.	7.	15.	19.	25.	15.	11.	15.	8.
16.	21.	27.	18.	15.	19.	12.	20.	24.	30.	20.	16.	20.	13.
21.	26.	1. Nov.	23.	20.	24.	17.	25.	29.	5. Mai	25.	21.	25.	18.
26.	31.	6.	28.	25.	29.	22.	30.	4. Juli	10.	30.	26.	30.	23.
31.	5. Jan.	11.	3. Juli	30.	3. April	27.	4. Aug.	9.	15.	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28.
5. Febr.	10.	16.	8.	4. Juni	8.	1. April	9.	14.	20.	9.	6.	10.	3. Okt.
10.	15.	21.	13.	9.	13.	6.	14.	19.	25.	14.	11.	15.	8.
15.	20.	26.	18.	14.	18.	11.	19.	24.	30.	19.	16.	20.	13.
20.	25.	1. Dez.	23.	19.	23.	16.	24.	29.	4. Juni	24.	21.	25.	18.
25.	30.	6.	28.	24.	28.	21.	29.	3. Aug.	9.	29.	26.	30.	23.
2. März	4. Febr.	11.	2. Aug.	29.	3. Mai	26.	3. Sept.	8.	14.	3. Febr.	31.	4. Nov.	28.
7.	9.	16.	7.	4. Juli	8.	1. Mai	8.	13.	19.	8.	5. Jan.	9.	2. Nov.
12.	14.	21.	12.	9.	13.	6.	13.	18.	24.	13.	10.	14.	7.
17.	19.	26.	17.	14.	18.	11.	18.	23.	29.	18.	15.	19.	12.
22.	24.	31.	22.	19.	23.	16.	23.	28.	4. Juli	23.	20.	24.	17.
27.	1. März	5. Jan.	27.	24.	28.	21.	28.	2. Sept.	9.	28.	25.	29.	22.
1. April	6.	10.	1. Sept.	29.	2. Juni	26.	3. Okt.	7.	14.	5. März	30.	4. Dez.	27.
6.	11.	15.	6.	3. Aug.	7.	31.	8.	12.	19.	10.	4. Febr.	9.	2. Dez.
11.	16.	20.	11.	8.	12.	5. Juni	13.	17.	24.	15.	9.	14.	7.
16.	21.	25.	16.	13.	17.	10.	18.	22.	29.	20.	14.	19.	12.
21.	26.	30.	21.	18.	22.	15.	23.	27.	3. Aug.	25.	19.	24.	17.
26.	31.	4. Febr.	26.	23.	27.	20.	28.	2. Okt.	8.	30.	24.	29.	22.
1. Mai	5. April	9.	1. Okt.	28.	2. Juli	25.	2. Nov.	7.	13.	4. April	1. März	3. Jan.	27.
6.	10.	14.	6.	2. Sept.	7.	30.	7.	12.	18.	9.	6.	8.	1. Jan.
11.	15.	19.	11.	7.	12.	5. Juli	12.	17.	23.	14.	11.	13.	6.
16.	20.	24.	16.	12.	17.	10.	17.	22.	28.	19.	16.	18.	11.
21.	25.	1. März	21.	17.	22.	15.	22.	27.	2. Sept.	24.	21.	23.	16.
26.	30.	6.	26.	22.	27.	20.	27.	1. Nov.	7.	29.	26.	28.	21.
31.	5. Mai	11.	31.	27.	1. Aug.	25.	2. Dez.	6.	12.	4. Mai	31.	2. Febr.	26.
5. Juni	10.	16.	5. Nov.	2. Okt.	6.	30.	7.	11.	17.	9.	5. April	7.	31.
10.	15.	21.	10.	7.	11.	4. Aug.	12.	16.	22.	14.	10.	12.	5. Febr.
15.	20.	26.	15.	12.	16.	9.	17.	21.	27.	19.	15.	17.	10.
20.	25.	31.	20.	17.	21.	14.	22.	26.	2. Okt.	24.	20.	22.	15.
25.	30.	5. April	25.	22.	26.	19.	27.	1. Dez.	7.	29.	25.	27.	20.
30.	4. Juni	10.	30.	27.	31.	24.	31.	6.	12.	2. Juni	30.	3. März	25.

Beschwerden durch Korpulenz!



Frau J. K. in O. schreibt: „Auf **Trilax-Dragees** (grün) aufmerksam gemacht, habe ich nach Gebrauch einiger Packungen bereits 10 Pfund abgenommen. Ich fühle mich äußerst frisch und wohl. Die Beschwerden durch meine Korpulenz sind fast völlig verschwunden. Ich freue mich, Ihnen diesen Erfolg mitteilen zu können und habe auch meine Bekannten auf **Trilax-Dragees** (grün) aufmerksam gemacht, die es mit gutem Erfolg anwendeten.“ Bitte, schreiben auch Sie uns Ihre Erfahrungen und verlangen kostenlose Broschüre! — **Trilax-Dragees** (grün) sind ein bewährtes Mittel gegen **Fettleibigkeit, Darmträgheit, Stuhlverstopfung, Verdauungsbeschwerden, Leber- und Gallenleiden**. Die Wirkung ist mild, vollkommen reizlos und ohne unangenehme Begleiterscheinungen. 25 Dragees DM 1.50, Kurpackung DM 12.50. In besonders hartnäckigen Fällen lassen Sie sich bitte von Ihrem Arzt **Trilax-Dragees-forde** (braun) verordnen. Erhältlich in allen Apotheken oder Depot-Apotheke Trinerall-Werk, München H 8 / K 25.

„... der hat jetzt die ganze Verantwortung zu tragen.“

Lehrerin: „Also, jetzt habe ich euch viele Beispiele erzählt, daß ihr gut wissen könnt, was Verantwortung ist. Wer kann mir nun ein Beispiel sagen?“

Karlchen: „Ich, Fräulein Lehrerin! Ich habe alle meine Hosknöpfe verloren bis auf einen. Der hat jetzt die ganze Verantwortung zu tragen.“

Im Schwesternpensionat

Lehrschwester: „Wir teilen also die Bewohner Europas ein: in Romanen, Germanen und Slawen... Was wissen Sie von den Romanen, Hanna Bach?“

Hanna Bach: „Ach Schwester, ich darf doch noch keine lesen!“

Ein gutes Heilmittel

Arzt: „Das Befinden Ihres Mannes ist aber wesentlich besser geworden seit meiner letzten Visite; es scheint, daß die verordnete Medizin ausgezeichnet gewirkt hat.“

Ehefrau: „Ich meine, Herr Doktor, die plötzliche Besserung ist eher Ihrer Rechnung zuzuschreiben, die wir erhielten.“

Müllers haben einen neuen Knecht

Er ist von schwerer Auffassungsgabe und entsprechend langsam bei der Arbeit, aber doch sehr brav und grundehrlich.

Eines Tages erkrankt ein Pferd. Der Tierarzt verordnet ein bestimmtes Pulver. Der Knecht fährt mit ihm zur Apotheke. Nachdem dieser das Medikament erhalten hat, erklärt man ihm die Gebrauchsanweisung: „Dies Pulver schüttest du in eine Röhre, steckst diese in das Maul des Pferdes und bläst es ihm in den Rachen.“

Wenige Stunden später kommt der Knecht erneut zum Tierarzt, hält sich den Bauch und macht ein jämmerliches Gesicht.

„Was ist denn los?“ fragt der Tierarzt.

„Ach, Herr Doktor, ich habe alles genau so gemacht, wie es gesagt wurde, aber das Roß hat zu erst geblasen...“

Messen und Märkte

in Baden und Hohenzollern

nebst einigen benachbarten Orten aus Württemberg

Dieses Verzeichnis der Messen und Märkte ist nach amtlichen Unterlagen mit größter Sorgfalt zusammengestellt worden. Für die volle Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden, da Abweichungen durch nachträglich angeordnete Änderungen der Marktdaten, Aufhebung oder Neubewilligung von Märkten nicht ausgeschlossen sind.

Erklärung der Abkürzungen: K = Kram (Waren) markt; Pf = Pferdemarkt; Fohl = Fohlenmarkt; Rdv = Rindviehmarkt; V = Viehmarkt; Schw = Schweinemarkt; Schaf = Schafmarkt; Wochenm = Wochenmarkt; Zg = Ziegenmarkt; Zucht = Zuchtviehmarkt; Nutzv = Nutztviehmarkt.

Erläuterungen: Die Ziffer in runden Klammern () hinter dem Datum der Märkte gibt die Zahl der Marktstage an; wo keine Ziffer oder Tageszeit angegeben ist, dauern die Märkte einen

Baden

- Aach** (Stockach): 8. April, 15. Juli, 6. Dez. K.
- Achern:** 8. Juni, 17. Aug., 26. Okt. K; 26. Okt. Obstgroßmarkt; jeden Dienstag Schw, wenn Feiertag oder Schw in Bühl, am folgenden Werktag; jeden Dienstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor; täglich Obst vom Mai bis Spätjahr und Trauben im Okt; Zwetschgen zweimal täglich.
- Achkarren:** Täglich Kirschen und Zwetschgen während der Kirschen- und Zwetschgenernte.
- Adelsheim:** 1. Febr., 1. März, 5. April, 5. Sept., 2. Nov. K Schw; 4. Jan., 3. Mai, 8. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 4. Okt., 6. Dez. Schw.
- Aglasterhausen:** 19 April K.
- Aha** (Schluchsee): 11. Mai, 13. Okt. Rdv.
- Altheim** (Kreis Buchen): 8. Juni, 11. Okt. K.
- Appenweiler:** 5. April, 8. Nov. K Schw.
- Assamstadt:** 1. Febr., 13. Juli, 5. Okt. K; 8. Febr., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Juni, 13. Juli, 9. Aug. 13. Sept., 5. Okt., 8. Nov., 13. Dez. Schw.
- Auggen:** 21. Sept (2) K.
- Bad Krozingen:** Siehe Krozingen.
- Baden-Baden:** 13. Juni (8) Jahrmarkt; jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.
- Baden-Oos:** Jeden Werktag vom 15. Juli bis 1. Okt. Obst (Kern-, Stein- und Beerenobst).
- Badenweiler:** Jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag Wochenmarkt von April bis Okt., von Nov. bis März jeden Samstag Wochenmarkt, wenn Feiertag, tags zuvor.
- Bailenberg:** 5. April, 2. Juli, 29. Sept. K; 26. Jan., 23. Febr., 23. März, 5. April, 25. Mai, 22. Juni, 2. Juli, 24. Aug., 29. Sept., 26. Okt., 23. Nov., 28. Dez. Ferkel.
- Berghaupten:** 25. April K.
- Bickensohl:** Kirschen während der Kirschenenernte.
- Bickesheim:** 30. März, 17. Aug., 14. Sept. K.
- Billigheim:** 7. Juni, 15. Nov. K.
- Birkendorf** (Waldshut): 20. Okt. K Schw.

Schwerste chron. Arthritis!



Frl. M. Sch. in T. schreibt: „Seit meiner Jugend leide ich an schwerster chron. Arthritis. Durch **Trinerall-Ovaltabletten** und **Trisulan-Salbe** ließen diese furchtbaren Schmerzen nach und es trat eine wesentliche Besserung ein. Ich kann jetzt wieder gut und schmerzlos schlafen wie seit langem nicht mehr und habe neue Lebenskraft.“ Bitte, schreiben auch Sie uns Ihre Erfahrungen und verlangen kostenlose Broschüre! Bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Arthritis, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen** helfen die hervorragend bewährten **Trinerall-Ovaltabletten**. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. 20 Tabletten DM 1.35. Zur äußeren Behandlung empfehlen wir unsere **Trisulan-Salbe**. Sie hilft auch bei **Nervenentzündungen, Bänderzerrungen und Durchblutungsstörungen**. Tube DM 2.50. Kurpackung **Trisulan-Salbe** DM 15.20.

Erhältlich in allen Apotheken oder Depot-Apotheke Trinerall-Werk, München D 8 / K 25.